# NACHHALTIGKEITSANKER IN STÜRMISCHEN ZEITEN

## Wie Sparkassen-Verbund, Wirtschaft und Kommunen gemeinsam vorangehen

Es ist viel zusammengekommen in jüngster Vergangenheit: Corona, Ukraine-Krieg, Inflation – um nur einiges zu nennen. Umso wichtiger sind in solchen Zeiten Konstanten, die dabei unterstützen, das große Ziel im Auge zu behalten: die nachhaltige Transformation unserer gesamten Gesellschaft.

Eine solche Transformation gelingt nicht im Hauruckverfahren, sondern lokal und in vielen einzelnen Schritten. Den Sparkassen und ihren Verbundpartnern ist die wachsende Bedeutung von Nachhaltigkeit im öffentlichen Raum sehr wohl bewusst. Gemeinsam mit Unternehmen und Städten sind sie bereits viele solcher Schritte gegangen. Weitere müssen folgen. Die Sparkassen-Finanzgruppe ist bereit dazu. Indem sie das macht, was sie schon seit mehr als 200 Jahren auszeichnet: Halt geben.

# „WIR MÜSSEN IN ZUKUNFT HÄUFIGER GEWOHNTE PFADE VERLASSEN“

## Ein Interview mit Helmut Dedy, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetages und Mitglied im DSGV-Gesamtvorstand.

Das Gelingen der nachhaltigen Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft entscheidet sich lokal, in der Stadt. Gleichzeitig stehen die Kommunen von allen Seiten unter enormen Druck – sei es durch die Corona-Nachwirkungen, die Energiekrise oder den Onlinehandel. Wir brauchen ein neues Stadtverständnis und neue Konzepte – auch in Bezug auf eine regenerative Energieversorgung vor Ort. Wie das als Gemeinschaftsleistung, auch mithilfe der Sparkassen, umgesetzt werden kann, erklärt Helmut Dedy im Interview.

**Herr Dedy, Energiekrise, Ukraine-Krieg, Inflation, Verkehrswende plus nachhaltige Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft: Wie blicken die Städte angesichts dieser vielen Herausforderungen in die Zukunft?**

→ Mit Realismus, aber vor allem mit Zuversicht. Denn das erwarten die Menschen von uns vor Ort – dass wir die vielen Herausforderungen, die vor uns liegen, angehen und Lösungen finden. Pragmatisch, aber auch mit Weitblick. In der Kommunalpolitik treibt uns der Wunsch, etwas zu gestalten, zu verändern, besser zu machen. Dafür braucht es diese Zuversicht. Ohne Zuversicht machen wir uns nicht ans Gestalten. Und dafür müssen wir in Zukunft immer häufiger auch mal die gewohnten Pfade verlassen. Die Hauptversammlung des Deutschen Städtetages vor einigen Wochen stand unter dem Motto „Gemeinsam neue Wege wagen“. Wir haben neue Wege beim Wohnungsbau diskutiert, neue Wege bei Klimaschutz und Nachhaltigkeit, bei der Digitalisierung und gegen den Fachkräftemangel. Dieser Austausch der Städte untereinander zeigt mir immer wieder: Wir haben vor Ort den Willen und das Know-how, die vielen Transformationsprozesse erfolgreich

zu meistern. Kommunalpolitik hat allen Grund, selbstbewusst zu sein.

**Die Städte sind bei der nachhaltigen Transformation wichtige Akteure vor Ort. Was benötigen sie, um die damit verbundenen vielfältigen Aufgaben zu stemmen?**
→ Ich könnte jetzt sagen: Geld. Und ja: Wir brauchen bei all den Mammutaufgaben hin zu Nachhaltigkeit und Klimaneutralität auch eine deutlich bessere Finanzkraft der Städte. Das reicht aber nicht, wir brauchen noch etwas anderes: Beinfreiheit. Brauchen wir einen gesetzlichen Rahmen von Bund und Ländern? Klar. Aber Transformation geht nur vor Ort, gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern. Dafür sind wir die Experten. Ich bin davon überzeugt, dass wir bei der nachhaltigen Transformation in Deutschland nur erfolgreich sein werden, wenn wir den Gedanken der Subsidiarität, also der größtmöglichen Selbstbestimmung, neu beleben.

Heute ist es doch oft so: Bund und Länder definieren Aufgaben, die Städte führen sie aus. Das ist kein Zukunftsmodell. Wir brauchen zwar hier und da einen gesetzlichen Rahmen, wir brauchen aber auch lokale Spielräume, um die Transformation passgenau zu gestalten. Dafür müssen sich Bund und Länder ehrlich machen: Wer kann die Verkehrspolitik und damit die Verkehrswende vor Ort gestalten? Das sind die Städte. Und wer baut die lokale Energieversorgung klimaneutral aus und um? Das sind auch wir – gemeinsam mit unseren Stadtwerken. Bund und Länder sollten sich viel häufiger mit den Kommunen an einen Tisch setzen, unsere Erfahrungen, unsere Ideen, unsere Zukunftspläne aufgreifen und dann in praxistaugliche Gesetze gießen. Das würde die Transformation vor Ort schneller und besser machen.

**Die immer noch spürbaren Auswirkungen der Corona-Pandemie, Onlinehandel und auch sinkende Kaufkraft machen den Geschäften in den Innenstädten zu schaffen. Es gibt immer mehr Leerstand. Wie begegnen die Städte dieser Problematik?**
→ Die Probleme während der Corona-Pandemie und auch die jüngsten Filialschließungen von Galeria Karstadt Kaufhof haben einen Prozess beschleunigt, der ohnehin stattfindet: den Umbau der Innenstädte. Viele Städte haben sich längst auf den Weg gemacht, wir fangen da nicht bei null an. Wo es Leerstand gibt, braucht es neue Ideen. Es gibt viele davon: einen Universitätsstandort oder eine Schule in der Innenstadt, Flächen für Startups, Co-Working-Labs, Künstlerateliers oder auch der Bürgerservice der Stadt mitten im Zentrum, Mehrgenerationenhäuser oder Wohngebäude. Wenn wir uns anschauen, dass unter 30-Jährige zum Shoppen praktisch nicht mehr in die Innenstadt gehen, dann brauchen wir neue Perspektiven. Die Innenstadt der Zukunft ist eine, die nicht nur vom Einkaufen, sondern von mehr Aufenthaltsqualität geprägt sein wird. Deshalb ist das Wichtigste: eine Idee. Eine Idee dafür, was ich als Stadt und Gesellschaft eigentlich tun will mit diesen unheimlich attraktiven Flächen. Die Kernfrage sollte sein: Wo fühlen wir uns wohl? Und in der Regel fühlen wir uns da wohl, wo auch andere Menschen sind, wo Leben ist. Wir müssen also einen Raum schaffen, über den die Menschen sagen: Hier möchte ich gerne sein. Saubere und einladende öffentliche Räume, mehr Grün und Wasser in der Stadt sind dafür zentral. Die Menschen wünschen sich Orte zum Austausch und zum Verweilen.

**Welche Rolle spielen die Sparkassen bei der Belebung der Innenstädte?**
→ Städte, Handel, Immobilienwirtschaft und die Zivilgesellschaft können gemeinsam neue tragfähige Konzepte für die Innenstädte auf den Weg bringen. Das braucht Ideen, Planung, Ausdauer, aber auch die nötigen finanziellen Mittel. Die Menschen in den Städten und ihre Bedürfnisse gehören in den Mittelpunkt. Klar ist aber auch: Innovative Innenstadtkonzepte bringen auch wirtschaftliche

»
Förderprogramme für Klimaneutralität sind gut, dauerhafte und verlässliche Finanzierung ist besser.
«

Transformationsprozesse mit sich – und nicht zuletzt auch Bau- und Infrastrukturmaßnahmen. Das erfordert oft eine enge Zusammenarbeit von Stadt, Wirtschaft und Finanzdienstleistern. Da können die Sparkassen vor Ort eine wichtige Rolle spielen. Und nicht zuletzt sind die Sparkassen ja auch selbst Teil der Innenstädte. Attraktive Filialen mit guten Services und Beratung können immer noch eine wichtige Anlaufstelle für viele Menschen sein – trotz Onlinebanking. Sparkassenfilialen als „lokale Marktplätze“ für Vorsorge und Finanzen: Auch das kann ein wichtiger Ankerpunkt in vielen Stadtteilzentren sein.

**Kommen wir zum Thema Energiesicherheit: Den letzten Winter haben wir trotz Gaskrise besser überstanden als befürchtet – auch wegen der relativ milden Temperaturen. Wie schätzen Sie die Lage für den kommenden Winter ein?**
→ Die milden Temperaturen waren das eine. Wir wären aber trotzdem in einer ganz anderen Situation gewesen, wenn die Städte gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern nicht so aktiv mitgetan hätten. Auf der Website des Deutschen Städtetages findet sich eine Sammlung mit mehr als 50 ganz konkreten, innovativen Ansätzen und Projekten zum Energiesparen aus unseren Mitgliedsstädten – und selbst diese Liste ist mit Sicherheit nicht vollständig. Wir haben uns bei dem Thema schnell auf den Weg gemacht. Wir haben geschaut, was wir vor Ort tun können und brauchen, um die Energieversorgung zu sichern. Und das haben wir dann auch umgesetzt – oft

zusammen mit unseren kommunalen Energieversorgern. Von diesem Know-how werden wir auch in Zukunft profitieren. Darüber hinaus hängt die Energiesicherheit im kommenden Winter von so vielen Faktoren ab – da will ich keinen Blick in die Glaskugel wagen. Klar ist aber doch: Der Umbau hin zu einer Energieversorgung ohne fossile Rohstoffe ist nicht nur für den Klimaschutz zentral, sondern macht uns auch krisenfester bei einer Mangellage wie im letzten Winter.

**Für den Klimaschutz ist der lokale Ausbau von erneuerbaren Energien essenziell. Was brauchen die Städte, um klimaneutrale Strom- und Wärmegewinnung voranzutreiben? Wie kann das finanziert werden?**

→ Wie das finanziert werden kann – darauf gibt es eine einfache und gleichzeitig komplizierte Antwort: anders als heute. Nach EU-Berechnungen braucht es 10.000 Euro pro Einwohner an Investitionen, um eine Stadt klimaneutral zu machen. 20 % davon müssten die Städte selbst aufbringen. Für Großstädte kommen da Beträge in Milliardenhöhe für die nächsten zehn Jahre zusammen. Das wird selbst für finanziell solide aufgestellte deutsche Städte allein nicht zu schaffen sein. Noch in den 1970er-Jahren hatten die Städte etwa 30 % ihres Haushalts frei für Investitionen. Inzwischen liegt der Anteil der Investitionen am kommunalen Gesamthaushalt seit Jahrzehnten im Schnitt bei ungefähr 10 %. Das wird nicht reichen, um Klimaneutralität und andere Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

Wie wir das ändern können? Da gibt es nicht die eine Stellschraube. Aber lassen Sie mich vielleicht einen Aspekt nennen: Förderprogramme sind gut, dauerhafte und verlässliche Finanzierung ist besser. Aktuell gibt es gerade im Bereich Klimaschutz eine Vielzahl von Förderprogrammen für Kommunen, die aber oft mit Ende einer Wahlperiode auslaufen. Und auch die Antragstellung ist meist ein Riesenaufwand. Deshalb lautet unser Appell an Bund und Länder: Gebt uns die Mittel für die Transformation unserer Städte – unbürokratisch und flexibel, am besten über Umsatzsteueranteile der Städte und Gemeinden. Der Anteil der Städte am Steueraufkommen muss erhöht werden. Wir brauchen mehr verlässliche Steuereinnahmen, um langfristig und dauerhaft investieren zu können. Und wenn schon Förderprogramme, dann bitte so, dass man sie tatsächlich umsetzen kann. Ohne dicke Pakete mit Antragsunterlagen, die nur noch ausgewiesene Experten ausfüllen können.

»
Wir haben vor Ort den Willen und das Know-how, die vielen Transformationsprozesse erfolgreich zu meistern.
«

Helmut Dedy
Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetages und Mitglied im DSGV-Gesamtvorstand

**Wo sehen Sie die Rolle der Sparkassen und ihrer Verbundpartner bei der Bewältigung der gegenwärtigen Herausforderungen und der tiefgreifenden Transformationsprozesse?**

→ Der Gründungsauftrag, die Tradition der Sparkassen war immer auch sozialpolitisch. Dieser Auftrag hat auch heute und in Zukunft eine besondere Bedeutung, wenn es um die Transformation von Arbeit, Wirtschaft und Gesellschaft geht. Die Transformationsprozesse, die vor uns liegen, sind unumgänglich. Sie sorgen bei vielen Menschen aber auch für Verunsicherung. Die Aufgabe der Städte und der Kommunalpolitik ist es, unsere Bürgerinnen und Bürger mitzunehmen, für Akzeptanz und Veränderungsbereitschaft zu sorgen. Kurz: Wir müssen den Menschen Sicherheit geben. Auch finanzielle Sicherheit. Da kommen die Sparkassen und ihre Verbundpartner ins Spiel – wenn sie etwa energieeffizientes Bauen und Wohnen fördern oder die Landesbanken neue Verkehrs- und Infrastrukturkonzepte in den Städten begleiten.

# „SPARKASSEN SIND BEI NACHHALTIGKEIT IN DER POLEPOSITION“

## Das geschäftsführende Vorstandsmitglied im DSGV, Karolin Schriever, im Interview.

Energiemangel, Inflation, drohende Rezession: Die Herausforderungen sind 2022 nicht weniger geworden und drohen das eigentliche Thema nachhaltige Transformation zu verdrängen. Im Interview nimmt Karolin Schriever Stellung zu ihren eigenen Ambitionen und der Rolle der Sparkassen im Spannungsfeld zwischen Nachhaltigkeit und Regulierung.

Karolin Schriever ist seit September 2022 in der Nachfolge von Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis Teil des dreiköpfigen DSGV-Vorstandes. Die Regulierungsexpertin verantwortet bei dem Verband das Dezernat A – Wirtschaft, Politik und Bankensteuerung.

**Frau Schriever, Sie sind im September 2022 von KPMG in die Führung des DSGV gewechselt. Was sind Ihre Ambitionen und Ihre Ziele?**

→ Mir liegt besonders daran, meinen Beitrag für die Zukunft der Sparkassen zu leisten. Die Frage ist doch: Welche Weichenstellungen müssen wir jetzt vornehmen, damit wir auch in zehn Jahren noch genauso relevant sind für unsere Kundinnen und Kunden, die Realwirtschaft und die Gesellschaft, wie das heute der Fall ist.

Ich bin davon überzeugt, dass wir mit der Sparkassen-Idee den Schlüssel dafür haben. Schon während meiner langjährigen Tätigkeit als Wirtschaftsprüferin habe ich mich immer der Sparkassen-Finanzgruppe und ihren Werten verbunden gefühlt. Den Anfang meines Berufslebens habe ich bei der Sparkasse Werl gemacht, ganz klassisch als Bankkauffrau. So hat sich dann auch mein Einzug in die Geschäftsführung des DSGV wie ein echtes „Homecoming“ angefühlt.

**Wir befinden uns in einer Zeit multipler Krisen, die eine Vielzahl an Herausforderungen mit sich bringen. Was bedeutet das für den DSGV und die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe?**

→ Die vielen krisenhaften Entwicklungen der vergangenen Jahre und auch der schreckliche Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine zeigen, dass es für Sicherheit, Frieden und wirtschaftliche Stabilität leider keine

Garantie gibt. Sie stellen sich nicht praktisch von allein ein. Stattdessen ist ständiger Einsatz nötig, um sie zu erhalten. Die Sparkassen-Finanzgruppe hat hier vieles geleistet. Nur zwei Beispiele: Während der Corona-Pandemie haben wir den Großteil der KfW-Hilfskredite an Selbstständige und an kleine und mittlere Unternehmen vermittelt. In den Monaten nach Kriegsbeginn haben wir unbürokratisch Hunderttausende von Konten für Geflüchtete aus der Ukraine eröffnet.

**Möglicher Energiemangel, Inflation mit drohender Rezession, Preis- und Zinsanstiege: Angesichts der damit verbundenen Unsicherheiten ist es für die Menschen besonders schwierig, den eigentlich erforderlichen Wandel zum nachhaltigen Wirtschaften zu meistern. Denn er erfordert auch enorme finanzielle Mittel und Investitionen. Wie unterstützen die Sparkassen und ihre Verbundpartner sowohl ihre mittelständischen als auch privaten Kunden bei diesem Transformationsprozess?**
→ Die Sparkassen-Finanzgruppe ist die größte ökonomische Kraft in der deutschen Finanzwirtschaft. Diese Rolle und Marktstellung verpflichtet uns dazu, Verantwortung zu tragen. Deshalb sind wir nicht nur bloße Geldgeber für unsere Kundinnen und Kunden, sondern Ratgeber auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit.

Bei Privatkunden gibt es da etwa das wichtige Thema der energetischen Sanierung, bei der wir ein Gesamtangebot von der Energieanalyse bis zur Finanzierung und Vermittlung von Handwerkern entwickeln.

Viele unserer mittelständischen Unternehmenskunden beschäftigen sich damit, wie sie aus manchem „braunen“ Geschäftsmodell ein „grünes“ machen. Auch hier sind wir Ratgeber. Zum Beispiel wenn es darum geht, ihre Aktivitäten entlang der drei ESG-Kriterien – Umwelt, Soziales und Unternehmensführung – zu bewerten.

**Das Thema Nachhaltigkeit liegt Ihnen neben der Regulierung besonders am Herzen. Warum ist Nachhaltigkeit für die Sparkassen-Finanzgruppe so entscheidend und warum sind gerade Sparkassen prädestiniert dafür?**
→ Sparkassen sind in der Poleposition, wenn es um Nachhaltigkeit geht. Sparkassen haben ein auf Ewigkeit und Substanzerhalt angelegtes Unternehmenskonzept, eine dazu passende, stiftungsähnliche Rechtsstruktur – und eine demokratische Legitimation.

**Die Regulierung wird immer kleinteiliger, die Bürokratie nimmt stetig zu statt ab: Wie könnte eine „smarte“ Regulierung aussehen und wie können Aufsicht und Politik dabei unterstützen?**
→ Die Fälle von Bankenpleiten in den USA haben eines sehr deutlich gezeigt: Eine verhältnismäßige, proportionale Regulierung erreicht man nicht durch blinde Ausnahmen bei den Anforderungen an Kapitalausstattung und Liquidität. So etwas hat die Sparkassen-Finanzgruppe auch nie gefordert.

Das Aufsichtsregime nach Basel III wird in der Europäischen Union von jedem Institut angewandt, ob groß oder klein. Leider verfolgt die Aufsicht dabei auch die Idee, die Bankenwelt sei immer und überall gleich. Tatsächlich aber werden gerade kleine Institute durch die zunehmenden Fixkosten der Regulatorik benachteiligt. Es ist wichtig, dass wir uns 15 Jahre nach der Lehman-Pleite endlich von „too big to fail“ entfernen. Kleinen und mittleren Instituten darf aber durch überbordende Auflagen nicht die Luft zum Atmen genommen werden. Deshalb setzen wir uns mit Nachdruck in Brüssel, Paris und Frankfurt dafür ein, dass der eingeschlagene Weg des

»
Unsere Rolle und Marktstellung verpflichten uns dazu, Verantwortung zu tragen.
«

Karolin Schriever
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied im DSGV

Abbaus von Redundanzen und der Integration des Meldewesens weiterverfolgt wird.

**Wie schätzen Sie die Zukunft der Sparkassen ein? Wie sollen sie sich am besten aufstellen, um auch künftig noch genügend Relevanz in unserer Gesellschaft zu haben?**
→ Ich sehe für die Sparkassen eine Zukunft mit vielen Chancen. Sparkasse ist Nachhaltigkeit – im wirtschaftlichen, im ökologischen und im sozialen Sinne. Wenn die Sparkassen diesen Weg der Nachhaltigkeit konsequent beschreiten, dann bauen sie ihre Relevanz sogar aus. Natürlich wächst aus der Geschichte allein keine Legitimation für die Zukunft. Die nächsten 250 Jahre Sparkasse werden so geschaffen wie die letzten 250 Jahre: durch stetige Veränderung.

# NACHHALTIGER RIESLING AUS DEM SPARKASSEN-WEINGUT

## Die Nassauische Sparkasse hat das traditionsreiche Weingut Schloss Vollrads auf Kurs Zukunft gebracht

**Eine Sparkasse als Weingutbesitzer: Diese in Deutschland wohl einmalige Konstellation hat ihre eigene Geschichte – genau wie das betroffene Weingut. Die Nassauische Sparkasse (Naspa) in Wiesbaden und Schloss Vollrads im gut 20 Kilometer entfernten Rheingau haben 1999 unter eigentlich unglücklichen Umständen zusammengefunden. Ergebnis ist eine Erfolgsgeschichte, die sich auch von Corona oder dem Mehltau nicht stoppen ließ und das Weingut zuversichtlich in die Zukunft blicken lässt.**

Wie so oft strahlt die Sonne auf das idyllisch von Weinbergen eingebettete historische Gebäudeensemble von Schloss Vollrads im Rheingau. Das mittlerweile größte Bio-Weingut Hessens oberhalb von Winkel ist für seine Spitzenrieslinge bekannt und arbeitet aktuell mit dem Bau einer neuen Kellerei an einer ebenso strahlenden Zukunft. Dabei wäre die gut 800-jährige Geschichte eines der ältesten Weingüter der Welt 1997 fast vorbei gewesen. Nach vielen Jahren zunehmender wirtschaftlicher Schwierigkeiten ist das imposante Anwesen der Adelsfamilie Matuschka-Greiffenclau ausweglos hoch verschuldet. In dieser Situation übernimmt die Naspa als langjährige Hausbank 1999 das Weingut selbst und bekennt sich zu Schloss Vollrads als schützenswertem Kulturgut. Wirtschaftliche Voraussetzung ist künftig eine „schwarze Null“. Das heißt, das Weingut soll sich selbst und die Instandhaltung der historischen Immobilien tragen. Die Naspa verzichtet im Gegenzug auf fällige Dividenden und investiert so fortlaufend in den Betrieb.

Das auf Riesling spezialisierte Weingut ist immer wieder für Spitzenweine dieser Rebsorte gut. So auch 2022 als Sieger des weltweit größten Riesling-Wettbewerbs.

## Neuausrichtung des Weinguts

Ein Beirat, der sich aus den Vorstandsmitgliedern der Naspa zusammensetzt, gibt fortan weit gefasst den wirtschaftlichen Rahmen vor. Das operative Geschäft legt die Sparkasse aber von Anfang an in die Hände von Profis: Erster Geschäftsführer wird der Önologe Dr. Rowald Hepp. Er leitete vorher den „Staatlichen Hofkeller" in Würzburg, der unter seiner Führung zu einer erstklassigen Adresse avancierte. In Vollrads ist er neben dem Weingut auch für den Unterhalt des denkmalgeschützten Schlosses sowie des gutseigenen Restaurants zuständig. Der promovierte Winzer hat auch auf Schloss Vollrads eine glückliche Hand. Bis zur planmäßigen Übergabe der Geschäftsführung im Dezember 2020 richtet er das Weingut völlig neu aus. Unter anderem fallen die Renovierung der Schlossanlage, die sukzessive Erweiterung der Rebflächen auf heute 63 Hektar, der Aufbau eines internationalen Vertriebsnetzes für die Weine und die 2019 begonnene Umstellung auf Bio-Wein unter seine Regie. Nachhaltigkeit wird zur Richtschnur. Schloss Vollrads steht damit auf vier Säulen: dem Weingut als tragendem Pfeiler plus Veranstaltungen, Gastronomie und Liegenschaft.

**1097**

*Erste urkundliche Erwähnung des Namens Greiffenclau*

»

Der Wettbewerb auf dem Weinmarkt bleibt sehr anspruchsvoll. Hier zählt Qualität. Zudem erweist sich Regionalität mit einem lokalen Finanzpartner wie der Naspa an der Seite als stabilisierender Faktor.

«

Ralf Bengel
Geschäftsführer Schloss Vollrads

**1211**

*Älteste Weinrechnung der Welt dokumentiert Weinhandel*

Die erfolgreiche Arbeit von Dr. Hepp führt seit Januar 2021 der neue Geschäftsführer Ralf Bengel fort, ebenfalls Winzer und Önologe. Er war vorher mehr als 15 Jahre Chefönologe bei den Hessischen Staatsweingütern Kloster Eberbach. Die Naspa hat ihn mit zwei Großprojekten betraut: das Weingut auf eine ökologische Wirtschaftsweise umzustellen und eine neue Kellerei zu bauen. Dies leitete er bereits ab 2018 in einem geordneten Übergang zuerst noch gemeinsam mit Dr. Hepp ein. Bengel kann für beide Aufgaben auf den richtigen Erfahrungsschatz bauen: Er hat für die Staatsweingüter bereits einen Kellerbau begleitet. Und er hat schon in den 1990er-Jahren ein Weingut auf ökologischen Weinbau umgestellt. Dazu profitiert auch er vom Vertrauen der Naspa in seine Expertise, wie es auch Dr. Hepp bei seinem Abschied herausstellte: „Ich danke der Nassauischen Sparkasse für den Vertrauensvorschuss sowie für das hohe Maß an Eigenverantwortung und Entscheidungsbefugnis."

**1330**

*Das Wahrzeichen des Weinguts, der Wohnturm, wird errichtet*

Bengel kann nahtlos an die Leistungen seines Vorgängers anschließen: 2022 wurde Schloss Vollrads als Sieger des weltweit größten Riesling-Wettbewerbs gewissermaßen „Riesling-Weltmeister"

Tradition trifft auf Nachhaltigkeit: Seit dem Weinjahrgang 2022 ist Schloss Vollrads auch das größte Bioweingut in Hessen.

und errang mit allen Weinen die Auszeichnung „Riesling-Kollektion des Jahres“. Im September desselben Jahres kann auch die Umstellung auf biologischen Weinbau nach den vorgeschriebenen drei Jahren erfolgreich abgeschlossen werden. Mit dem Weinjahrgang 2022 ist Schloss Vollrads ganz offiziell Hessens größtes Bioweingut. Die gelungene Umstellung gemäß dem Vollradser Motto „Qualität, Behutsamkeit und Nachhaltigkeit“ sorgte für Aufbruchstimmung in der Belegschaft, die Bengel auch noch für weitere Neuerungen nutzen will: „Wir wollen die Produktionsabläufe modern, effizient und qualitätssteigernd ausrichten, deshalb auch der Bau der neuen Kellerei. Wir werden die Digitalisierung weiter vorantreiben und den Vertrieb zukunftsgerichtet gestalten. Und wir haben ein Gastronomie- und Veranstaltungskonzept entwickelt, mit dem wir flexibler auf Veränderungen wie durch die Pandemie reagieren können.“ 2020 wurden wegen Covid von 500 gebuchten Veranstaltungen rund 400 abgesagt. Aber dadurch hat sich die Weiterentwicklung des Weinguts ebenso wenig aufhalten lassen wie 2021 durch einen für den Ökoweinbau existenzgefährdenden Mehltaubefall, der immerhin 10 % Traubenverlust verursachte.

**1684**

*Fertigstellung des Herrenhauses als Stammsitz des Adelsgeschlechts Greiffenclau, später Matuschka-Greiffenclau*

»

Wir wollen den eingeschlagenen erfolgreichen, nachhaltigen Weg konsequent fortsetzen.

«

Marcus Nähser
Vorsitzender des Vorstandes der Nassauischen Sparkasse und Beiratsvorsitzender Weingut Schloss Vollrads

**1716**

*Errichtung des Cabinetkellers als Lagerort für beste Weine – erste Weinklassifikation*

Aktuell ist Schloss Vollrads mittendrin bei der Verwirklichung eines weiteren Meilensteins: der neuen Kellerei. Die Baukosten von rund zehn Millionen Euro kann das Weingut dank des Dividendenverzichts der Naspa aus Eigenmitteln aufbringen. Der im Sommer 2022 begonnene zweigeschossige Neubau mit beachtlichen Ausmaßen zeigt, wie ernst es der Nassauischen Sparkasse ist, das Weingut in eine gute Zukunft zu führen. 100 Meter lang und 25 Meter breit fügt sich das architektonisch eher unauffällige Gebäude mit Holzfassade harmonisch in das Gelände ein. Das integrierte Tanklager fasst später bis zu 900.000 Liter Wein. Wenn die Kellerei wie vorgesehen Mitte 2024 eröffnet, ist Vollrads dann auch das Weingut mit

**1897**

*Schloss Vollrads ist Gründungsmitglied des VDP: Verband Deutscher Prädikatsweingüter*

dem modernsten Weinkeller Hessens.

**1999**

*Schloss und Weingut gehen in den Besitz der Nassauischen Sparkasse über*

**Nachhaltiges Energiekonzept für Gesamtanlage**

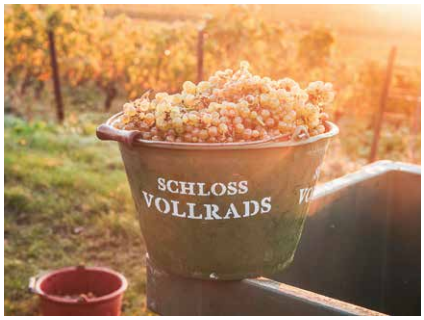
Mit dem Neubau ist gleich auch ein neues Energiekonzept verbunden, das die drei veralteten Öl-Heizanlagen des Schlosses ablöst: Künftig sorgen eine Solaranlage auf dem kompletten Flachdach der Kellerei mit einer Leistung von 210 Kilowatt-Peak, eine zusätzliche 136 Kilowatt-Peak-Anlage auf dem Dach der Maschinenhalle, großzügig dimensionierte Speicher und ein Blockheizkraftwerk für den Winter per Nahwärmenetz dafür, dass Schloss Vollrads mit Weingut und Gastronomie zu rund 80 % energieautark wird. Die gesamte Energiezentrale ist in der Kellerei untergebracht.

Der Neubau bildet so die Grundlage für die Weiterentwicklung der Weinqualität und sichert gleichzeitig die wirtschaftliche Zukunft der gesamten Schlossanlage. Künftig kann die Traubenverarbeitung deutlich schonender ablaufen, was sich letztlich auf die Qualität der Weine auswirkt. Bengel kann es daher kaum erwarten, bis die Kellerei fertig ist: „Es ist etwas Besonderes, zu sehen, wie ein solch zukunftsträchtiges Gebäude entsteht. Und das ziemlich genau 300 Jahre nach Vollendung der Schlossanlage.“ Der Winzer weiß um die Verantwortung für das Rheingauer Kulturgut. Mit der Kellerei will er die Qualität der Schlossweine auf hohem Niveau stabilisieren und die künftige Messlatte noch höher legen: „Der Wettbewerb auf dem Weinmarkt bleibt sehr anspruchsvoll. Hier zählt Qualität. Zudem erweist sich Regionalität mit einem lokalen Finanzpartner wie der Naspa an der Seite als stabilisierender Faktor.“

**2001**

*Schloss Vollrads zählt zu den 100 besten Weingütern der Welt*

Noch Architekturskizze, aber schon 2024 Realität: die neue Kellerei von Schloss Vollrads, die gleichzeitig auch die künftige nachhaltige Energieversorgung sicherstellt.




**Kurzprofil Nassauische Sparkasse**

Das Geschäftsgebiet der Nassauischen Sparkasse (Naspa) von der Finanzmetropole Frankfurt bis zur einzigartigen Kulturregion Rhein-Lahn und zum Westerwald besticht durch seine Vielfalt und seinen Facettenreichtum. Als eine der großen Sparkassen in Deutschland mit einer Bilanzsumme von 15,4 Milliarden Euro, 71 Geschäftsstellen und mehr als 1.550 Beschäftigten ist die Naspa ein Stabilitätsanker für Wirtschaft und Gesellschaft. Dabei bekennt sie sich ausdrücklich zum Prinzip der Nachhaltigkeit.

Letztlich profitiert Vollrads auch seit 1999 von der Eigentümerstruktur: Erfahrenen Winzern wie Bengel stehen erfahrene Banker zur Seite. Bei einem Jahresumsatz von aktuell rund sechs Millionen Euro bleibt die Dividende im Unternehmen. Dies ermöglicht es, Investitionen wie die Kellerei aus eigener Kraft zu stemmen. Einer dieser Banker ist Marcus Nähser, Vorstandsvorsitzender der Naspa und Beiratsvorsitzender Weingut Schloss Vollrads, der deshalb auch optimistisch in die Zukunft blickt: „Wir wollen den eingeschlagenen erfolgreichen, nachhaltigen Weg konsequent fortsetzen und die Position von Schloss Vollrads als attraktives Kulturgut und Naherholungsziel weiter stärken.“

**2022**

*Größtes Bio-Weingut in Hessen*

# AUS DER SCHEUNE ZUM UMWELTFREUNDLICHSTEN OUTDOOR-AUSRÜSTER EUROPAS

## Nachhaltigkeit als Firmenstrategie: Vaude baut dabei auch auf die Sparkasse Bodensee und die LBBW

Sparkasse Bodensee und LBBW begleiten den Outdoor-Ausrüster Vaude schon lange bei der erfolgreichen Ausrichtung auf Nachhaltigkeit.

Mit dem Generationswechsel an der Firmenspitze hat der Outdoor-Spezialist Vaude in den vergangenen 14 Jahren den gesamten Betrieb konsequent entlang der globalen Lieferkette auf Nachhaltigkeit umgestellt: von internen Prozessen über die Rohstoffe bis zu den Produkten. Kein einfaches Vorhaben, das zudem hohe Investitionen erforderte. Die Sparkasse Bodensee und später die Landesbank Baden-Württemberg begleiten Vaude seit Jahrzehnten. Gleichzeitig ein gutes Beispiel, wie sich das nachhaltige Geschäftsmodell eines bis heute 100%igen Familienunternehmens und das Sparkassen-Modell perfekt ergänzen.

„Heute geht es bei der Nachhaltigkeit vor allem darum, die jetzigen Bedürfnisse zu befriedigen, ohne den künftigen Generationen dabei die Lebensgrundlage zu entziehen.“ So lautet eine aktuelle allgemeine Definition von Nachhaltigkeit. Genau diesen Ansatz verfolgt Vaude als Outdoor-Ausrüster für Bergsport, Radsport und Wandern und damit stark naturverbundenes Unternehmen eigentlich schon seit dem Start. Der bergsportbegeisterte Albrecht von Dewitz startet 1974 als Ein-Mann-Unternehmen in Untereisenbach, einem kleinen Weiler von Tettnang im baden-württembergischen Bodenseekreis. In den Anfangsjahren spricht noch kaum jemand von Nachhaltigkeit, aber Recycling und ökologische

Produktion sind dennoch schon Thema bei Vaude. Die ganzheitliche Fokussierung auf Nachhaltigkeit leitet dann Tochter Antje von Dewitz 35 Jahre später ein, als sie 2009 die Geschäftsführung übernimmt. Für sie ist von Anfang an klar: „Die Verantwortung gegenüber Mensch und Natur nehmen wir aus voller Überzeugung an."

### „Garagen-Gründung" von Anfang an begleitet

Nachhaltiges Wachstum ist untrennbar mit einer entsprechenden Finanzierung verbunden. Mit Vaude und der Sparkasse haben dazu zwei gleichgesinnte Partner zusammengefunden. Nach dem Start mit einer kleinen Produktion in einer Scheune eröffnet Albrecht von Dewitz sein erstes Geschäftskonto im August 1974 bei der Hauptzweigstelle Tettnang der damaligen Kreissparkasse Friedrichshafen, einem Vorgängerinstitut der 2001 gegründeten Sparkasse Bodensee. Für Klaus-Dieter Schmidberger, stellvertretendes Mitglied des Vorstandes der Sparkasse Bodensee, der erfolgreiche Start einer langjährigen Beziehung: „Die Sparkasse begleitete damit aus heutiger Sicht ein klassisches Start-up als „Garagen-Gründung" bis zum heutigen Auftritt als international agierender Mittelständler."

Vorher ist aber noch viel passiert: Das Angebot von Vaude trifft eine Marktlücke. Aufgrund der schnell wachsenden Umsätze – 1979 bereits 5 Millionen DM – wird der Firmenstandort im gleichen Jahr in einen Neubau nach Tettnang-Obereisenbach verlagert. Die Investition in den bis heute aktuellen Hauptsitz wird von der Sparkasse begleitet und finanziert. In der Folgezeit baut Vaude neben dem Großhandel zusätzlich auf eigene Produktionsstätten – sowohl in Deutschland als auch international. Die Wachstumskurve zeigt weiter steil nach oben und 2022 wird die 150-Millionen-Grenze überschritten. Dies bedingt entsprechend höhere Anforderungen an die Finanzierung im immer internationaleren Geschäft. Die Sparkasse nutzt daher die Kompetenz und die gute Kooperation innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe und holt in den 90er-Jahren die Landesbank, heute LBBW, mit in die Geschäftsverbindung.

Gleichzeitig setzen Albrecht von Dewitz und Vaude auch schon früh auf Nachhaltigkeit, beispielsweise 1994 mit dem Start des Ecolog-Recycling-Netzwerks zum Recycling von Outdoor-Bekleidung oder 2001, als Vaude als erster Sportartikelhersteller nach dem ökologischen Bluesign-Standard zu produzieren begann. Mit seiner regionalen Verbundenheit und der nachhaltigen Ausrichtung passt das Unternehmen laut Schmidberger perfekt zum Sparkassen-Geschäftsmodell mit seiner Konzentration auf die angestammte Heimatregion, Unterstützung der regionalen Wirtschaft und Kundennähe: „Schließlich ist nachhaltiges Wirtschaften auch Grundlage unserer mehr als 200-jährigen Historie." Das trifft erst recht zu, als 2009 Antje von Dewitz die Nachfolge ihres Vaters antritt und die komplette Ausrichtung auf Nachhaltigkeit über alle Unternehmensbereiche hinweg einleitet: „Unser Plan war dabei, innerhalb von fünf Jahren der nachhaltigste Outdoor-Ausrüster Europas zu werden."

Das bedeutet die Einführung einer werteorientierten Kultur, neuer Unternehmensstrukturen und die Abstimmung der Transformation mit Produzenten, Zulieferern und natürlich auch mit den Banken. Die waren zu Beginn sehr skeptisch – mit Ausnahme von Sparkasse und LBBW. Thomas Kind, LBBW-Kundenberater von Vaude, drückt es so aus: „Mich begeisterte von Anfang an die Entschlossenheit, mit der sich Vaude für Nachhaltigkeit einsetzte. Dahinter steckt echte Überzeugung." Entschlossenheit, die schnell zu realen Ergebnissen führt:

## Nachhaltigkeit-Meilensteine Vaude

**1994**

Start des Ecolog-Recycling-Netzwerks

**2001**

Produktion nach dem ökologischen bluesign-Standard

»

Die Sparkasse begleitete aus heutiger Sicht ein klassisches Start-up als ›Garagen-Gründung‹ bis zum heutigen Auftritt als international agierender Mittelständler.

«

Klaus-Dieter Schmidberger
Stellvertretendes Mitglied des Vorstandes der Sparkasse Bodensee

Seit 2012 sind die Firmenzentrale und alle dort hergestellten Produkte klimaneutral.

**Konsortium sichert nachhaltige Finanzierung**

Gleichzeitig wächst Vaude weiter. Um dieser Entwicklung auch finanziell zu entsprechen, wird aus dem Banken-Duo Sparkasse Bodensee und LBBW ein Konsortium mit weiteren Instituten und der Landesbank als Konsortialführer. Für die Finanzierung steht jetzt im Rahmen der Corporate-Sustainable-Finance-Beratung ein genau zugeschnittener Konsortialkredit im hohen zweistelligen Millionenbereich bereit, den die LBBW arrangiert und seit 2019 in einer neuen Vereinbarung fortführt. „Als großes und international tätiges Unternehmen braucht Vaude nun solche Finanzierungsmittel für die vielfältigen Investitionen und die Betriebskapital-Finanzierung“, erklärt Stefan Wund, Unternehmenskundenberater bei der Sparkasse Bodensee. „Im Kreis der finanzierenden Banken stellt die Sparkassen-Gruppe mit einem Volumen-Anteil von mehr als zwei Dritteln die wichtigste Säule dar. Die Sparkasse Bodensee ist dabei nach wie vor der größte Finanzierungspartner von Vaude.“

»

Die Verantwortung gegenüber Mensch und Natur nehmen wir aus voller Überzeugung an.

«

Antje von Dewitz
Geschäftsführerin des Outdoor-Spezialisten Vaude

Von der Idee des Konsortialkredits war Erwin Gutensohn, Vaude-CFO, wegen des Aufwands anfangs wenig begeistert. Inzwischen ist die Skepsis komplett verflogen. Der Finanzchef hat so freiere Hand für Investitionen: „Dank des

**2008**

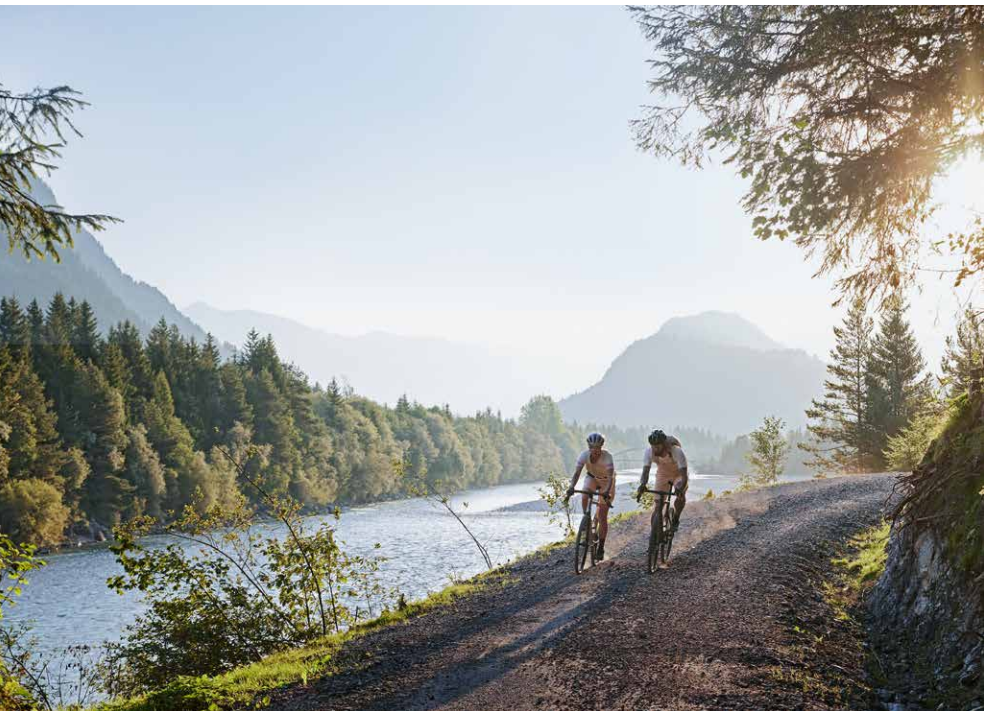
EMAS-Zertifizierung

**2010**

Umweltfreundliche Produkte mit „Green Shape“-Label

**2012**

Klimaneutralität am deutschen Firmensitz



Nächste Etappenziele von Vaude sind die Märkte der DACH-Region und Westeuropas, ohne den Nachhaltigkeitsanspruch aufzugeben.

**Kurzprofil Sparkasse Bodensee**

Die Sparkasse Bodensee gestaltet als heimischer Finanzdienstleister die Region und die Gesellschaft vor Ort mit. Mit einer Bilanzsumme von 5,3 Milliarden Euro, knapp 700 Mitarbeitenden und 248.000 Kundinnen und Kunden präsentiert sie sich als starker Partner und ist gleichzeitig ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Nachhaltigkeit ist in der Geschäftsstrategie fest verankert.

**Kurzprofil Vaude**
Vaude bietet innovative und nachhaltige Produkte für den Berg- und Bikesport sowie für alle Aktivitäten in der Natur. Das süddeutsche Unternehmen ist in zweiter Generation in Familienbesitz und engagiert sich für hohe ökologische und soziale Standards entlang seiner weltweiten Lieferketten. Als nachhaltige Outdoormarke entwickeln die mehr als 650 Mitarbeitenden von Vaude Produkte und Dienstleistungen, die umweltfreundlich und fair sind.

»
Mich begeisterte von Anfang an die Entschlossenheit, mit der sich Vaude für Nachhaltigkeit einsetzte. Dahinter steckt echte Überzeugung.
«

Thomas Kind
LBBW-Kundenberater

## 2015

### Leader-Status bei der Fair Wear Foundation (FWF)

## 2019

### Staatliches Siegel „Grüner Knopf“ für Großteil der Produktpalette

## 2022

### Vaude und alle weltweit hergestellten Produkte sind klimaneutral

Konsortialkredits können wir unsere grüne Zukunft finanzieren.“ Ein Ergebnis: 2015 wird Vaude als „Deutschlands nachhaltigste Marke“ ausgezeichnet. Um dieses Etappenziel zu erreichen, waren vorher viele kleine Schritte nötig. Und die Reise ging weiter, immer eng begleitet von Sparkasse und LBBW. Denn zu einem nachhaltigen Unternehmen gehört viel mehr als nur die Produkte: eine Vertrauenskultur, die auch die Mitarbeiterführung prägt, Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit Betriebskindergarten und Homeoffice, Mitarbeiterbeteiligungsprogramme sowie Engagement im politischen Bereich und in Verbänden. „Vaude hat all das Schritt für Schritt umgesetzt und gezeigt, dass sich Nachhaltigkeit auch ökonomisch rentiert“, betont Gutensohn. „Dieses Know-how geben wir auch gerne an interessierte Unternehmen weiter und haben dazu 2020 als weiteren Unternehmenszweig eine eigene Vaude Academy für nachhaltiges Wirtschaften gegründet.“

Der Erfolg hält auch während oder trotz Corona an. Vaude profitiert vom Drang vieler Menschen in der Pandemiezeit, sich draußen sportlich zu betätigen. 2020 und erst recht 2021 waren für das Unternehmen sehr wachstumsstarke Jahre. Der Umsatz stieg auf mehr als 130 Millionen Euro. Seit 2022 ist Vaude mit allen seinen weltweit hergestellten Produkten klimaneutral. $CO_2$-Emissionen, die in der Produktion noch nicht vermeidbar sind, werden über Zertifikate kompensiert, doch mithilfe ehrgeiziger $CO_2$-Reduktionsziele wird dieser Anteil immer weiter verringert.

Künftig geht es für Vaude vor allem darum, das eigene Wachstum vom Ressourcenverbrauch weiter zu entkoppeln. Der Hauptumsatzanteil liegt aktuell noch in Deutschland. In Zukunft will Vaude auch im Outdoor-Markt der DACH-Region und Westeuropas eine führende Rolle einnehmen, ohne den Nachhaltigkeitsanspruch aufzugeben. „Wir wachsen dabei nicht um des Wachstums willen. Es ist eine hart umkämpfte Branche. Aber mit mehr Größe können wir auch mehr Nachhaltigkeit in die Welt tragen“, umreißt Antje von Dewitz die Strategie. Sparkasse Bodensee und LBBW werden auch die weitere Entwicklung von Vaude zu einem internationalen Nachhaltigkeitsunternehmen eng begleiten.

# ERNEUERBARE ENERGIE FÜR EINE GANZE REGION

## Sparkasse Engen-Gottmadingen begleitet „regeneratives Stadtwerk“ Solarcomplex auf rasantem Wachstumskurs

Mit dem Solarpark Berghof in Tengen hat Solarcomplex ein weiteres Großprojekt als Beitrag zur Energiewende realisiert.

Seit mehr als 20 Jahren ist in der Bodensee-Region ein besonderes Unternehmen mit einer besonderen Mission unterwegs: Das Bürgerunternehmen Solarcomplex mit Sitz im Landkreis Konstanz will das Gebiet zwischen Rhein und Donau bis 2030 auf regenerative Energieversorgung umstellen. Eine gewaltige Aufgabe, die sich in den vergangenen Jahren bereits gut entwickelte und durch die internationalen Ereignisse in jüngster Zeit noch einmal zusätzliche Dynamik erhielt. Die Sparkasse Engen-Gottmadingen betreut Solarcomplex von Anfang an. Welche nachhaltigen Projekte so Realität werden, zeigen zwei aktuelle Beispiele.

6.480 Module auf gut 28.000 Quadratmeter landwirtschaftlicher Fläche bedeutet erst einmal eine ertragreiche Freiflächen-Photovoltaikanlage statt ertragsarmen Grünlands. Aber es geht beim Solarpark Berghof Tengen im baden-württembergischen Landkreis Konstanz um viel mehr: ein weiteres Großprojekt von Solarcomplex mit 3,7 Megawatt Leistung als Beitrag zur Energiewende, die Umsetzung neuer Vermarktungskonzepte für die jährlich rund 4 Millionen Kilowattstunden gewonnenen Solarstrom, eine spezielle Beteiligung und nicht zuletzt einen Beleg für die erfolgreiche Zusammenarbeit von Solarcomplex und der Sparkasse Engen-Gottmadingen.

## Spezielles Konzept

Doch von vorn: Seit Juni 2022 ist die von Solarcomplex mithilfe einer Sparkassen-Finanzierung errichtete und betriebene Freiflächen-Photovoltaikanlage mit ihrem besonderen Konzept am Netz. Dazu gehört, dass der erzeugte Solarstrom nicht über das Erneuerbare-Energien-Gesetz vermarktet wird, sondern direkt einem großen Industriebetrieb zugutekommt, nämlich Rolls-Royce Power Systems in Friedrichshafen. Zudem

**Kurzprofil Sparkasse Engen-Gottmadingen**

Die Sparkasse Engen-Gottmadingen ist fester Teil des Hegaus. In ihrem Geschäftsgebiet zwischen Donau und Rhein hat sie 170 Mitarbeitende und zehn Geschäftsstellen. Mit einer Bilanzsumme von mehr als 1,2 Milliarden Euro trägt sie wesentlich zum wirtschaftlichen Leben in der Region bei, die von der Nachbarschaft zur Schweiz geprägt ist. Nachhaltige Lösungen sind für die Sparkasse Engen-Gottmadingen eine Frage der Haltung.

## Drei Fragen an ...

**Frank Lammering, Vorstandsmitglied Sparkasse Engen-Gottmadingen**

**Herr Lammering, wie kam es zu der Zusammenarbeit mit Solarcomplex?**

→ Solarcomplex war nach Gründung im Jahr 2000 bei ihrem ersten Projekt auf der Suche nach einem Finanzierungspartner, lange bevor der Begriff Nachhaltigkeit als Herausforderung der Menschen verstanden wurde. Es war damals schwer, ein Kreditinstitut zu finden, das Photovoltaikanlagen finanzierte. Die Sparkasse Engen-Gottmadingen hat die Finanzierung gerne begleitet. Es ging um zwei Photovoltaikanlagen auf zwei Firmendächern mit insgesamt 11,4 kWp Leistung, die rund 90.000 DM gekostet haben. So begann eine erfolgreiche Geschäftsbeziehung.

**Was sind die besonderen Herausforderungen dabei, insbesondere durch die Grenzlage zur Schweiz?**

→ Solarcomplex hat sich zum Ziel gesetzt, sich auf den Südwesten von Baden-Württemberg zu konzentrieren. Die Nachfrage nach erneuerbaren Energien ist spätestens mit dem Angriffskrieg gegen die Ukraine riesig und weiter enorm gewachsen. Schon längst müssen Unternehmen wie Solarcomplex Aufträge ablehnen, weil die personellen Ressourcen dafür fehlen.

**Betreuen Sie noch weitere Firmen wie Solarcomplex als Kunden, die aktiv die Energiewende vorantreiben?**

→ Ja, tatsächlich konnten wir über Weiterempfehlungen von Solarcomplex weitere Geschäftsbeziehungen aufbauen und sehr interessante Investoren für regenerative Energieprojekte und vergleichbare Unternehmen wie Solarcomplex gewinnen.

**Drei Fragen an ...**

**Bene Müller, Vorstandsvorsitzender Solarcomplex**

**Herr Müller, Sie sind vom Start weg in der Geschäftsführung von Solarcomplex. Was gab den Ausschlag zur Gründung?**
→ Die Motive der Gründungsgesellschafter waren Atomausstieg, Klimaschutz und regionale Wertschöpfung durch die Nutzung heimischer statt ausländischer Energien. Wir waren sehr idealistisch und vielleicht auch ideologisch unterwegs, in manchem auch sehr naiv. Aber wir haben eine steile Lernkurve hinter uns und sind heute Profis. Das ist der Vorteil derjenigen, die früh anfangen.

**Sie wollen die ganze Region bis 2030 auf regenerative Energieversorgung umstellen. Wie weit sind Sie aus Ihrer Sicht schon gekommen?**
→ Nicht weit genug. Wenn wir die bisherige Entwicklung linear hochrechnen, verfehlen wir das Ziel bei Weitem – beim Strom, aber erst recht bei der Wärme. Aktuell gibt es zwar beim Ausbau heimischer erneuerbarer Energien eine enorme Dynamik. So stark, dass wir personell gar nicht mitkommen. Aber auch wenn man das dynamisch fortschreibt, wird es nicht reichen. Also fünf Jahre müssen wir mal mindestens noch dazugeben.

**Wie wichtig ist die Kooperation mit der Sparkasse Engen-Gottmadingen, um das große Ziel zu erreichen?**
→ Wir sind der Sparkasse Engen-Gottmadingen bis heute dankbar, weil sie uns in der Start- und Gründungsphase unterstützt hat. Es ist nicht selbstverständlich, aber von großer Bedeutung, ein Institut zu finden, das einem als absolute Neugründung Girokonten und Disporahmen einrichtet und reguläre Darlehen ausreicht. Seit dieser Anfangszeit haben wir zusammen mit der Sparkasse Engen-Gottmadingen viele Projekte mit Dutzenden Millionen Euro Investitionsvolumen umgesetzt. Im Laufe der Zeit war es dann notwendig, den Kreis der finanzierenden Banken zu erweitern, Stichwort: Klumpenrisiko. Als ich dies das erste Mal im Jahresgespräch mit dem Vorstand der Sparkasse Engen-Gottmadingen gehört habe, dachte ich, wir hätten ein medizinisches Problem. Spaß beiseite: Die Kooperation ist uns bis heute sehr wichtig.

findet bei dem Park eine spezielle Beteiligung statt. Denn der Grundstückseigentümer ist nicht nur Verpächter der Flächen, sondern hat selbst in das Projekt investiert und betreibt ein Drittel davon. Eine weitere Besonderheit ist, dass die Parkinvestoren freiwillig eine sogenannte Kommunalabgabe von 0,2 Cent/kWh an die benachbarte Stadt Tengen abführen. Bei 4 Millionen kWh also rund 8.000 Euro im Jahr. Ebenfalls innovativ ist die Ausrichtung der Modultische nach Ost und West statt wie bisher nach Süden. Dadurch ergibt sich über den Tag hinweg eine gleichmäßigere Erzeugung, was für eine Direktvermarktung hilfreich ist.

Für Tengen ist die Photovoltaik-Großanlage aber „nur“ ein weiteres Kapitel zum Thema erneuerbare Energien. Die Kleinstadt mit rund 4.000 Bewohnerinnen und Bewohnern ist bereits seit Jahren energieautark. Dafür sorgt Photovoltaik auf städtischen Gebäuden, zwei Biogasanlagen und seit 2017 auch ein Windpark, mit denen ein Vielfaches des Energie-Eigenbedarfs abgedeckt wird. Gute Voraussetzungen für den Solarpark, der vom Gemeinderat direkt grünes Licht bekam und dank schnell erstelltem Bebauungsplan innerhalb eines knappen Jahres realisiert werden konnte.

Was in Tengen lokal bereits erreicht wurde, will Solarcomplex als „regeneratives Stadtwerk“ bis 2030 für die erweiterte Bodenseeregion umsetzen. Das Bürgerunternehmen mit aktuell gut 60 Mitarbeitenden sieht sich als zentrale Kraft zum Ausbau der heimischen erneuerbaren Energien in der Region. Dafür plant, baut und betreibt Solarcomplex entsprechende Anlagen zur Strom- und Wärmebereitstellung und bietet Kapitalbeteiligungen als ökologische Geldanlage. Seit der Gründung im Jahr 2000 ist die Zahl der Gesellschafter von 20 auf fast 2.000 und das Eigenkapital von 37.500 Euro auf rund 35 Millionen Euro gewachsen. Realisiert wurden neben regenerativen Wärmenetzen in 18 Gemeinden auch

Windparks mit rund 15 MW und Solarkraftwerke als Dach- und Freilandanlagen mit über 70 MW. Das Investitionsvolumen aller Projekte liegt bei über 250 Millionen Euro. Aktuell in der Projektpipeline sind weitere Windparks mit rund 50 MW und Solaranlagen mit rund 100 MW.

## Kapitalerhöhung in Rekordzeit

Seit 2007 firmiert Solarcomplex als nicht börsennotierte Aktiengesellschaft. Um das dynamische Wachstum zu finanzieren, das durch die jüngsten internationalen Entwicklungen einen weiteren Schub erhalten hat, gibt das Unternehmen in unregelmäßigen Abständen Aktien aus. Anfang 2023 konnte eine Kapitalerhöhung um drei Millionen Aktien mit einem Gegenwert von rund acht Millionen Euro in einer Rekordzeit von nur sieben Wochen abgeschlossen werden.

Die Sparkasse Engen-Gottmadingen betreut Solarcomplex als Hausbank seit der Gründung im Jahr 2000 und beteiligt sich an der Finanzierung von Projekten wie dem Solarpark.

Neben Großprojekten wie dem Solarpark Berghof hat Solarcomplex 2022 mit „Solarstrom direkt“ auch ein Modell für die effiziente Eigenstromversorgung von mittelständischen Unternehmen und Kommunen entwickelt. Dabei baut, finanziert und betreibt Solarcomplex die PV-Anlagen auf fremden Dächern und liefert den Strom direkt ins Gebäude. Auch hier unterstützt die Sparkasse Engen-Gottmadingen bei der Finanzierung. „Solarstrom direkt“ ist besonders für Mittelständler und Kommunen interessant, die ohne eigene Investitionen günstigen Solarstrom nutzen wollen.

**Kurzprofil Solarcomplex**
Das Bürgerunternehmen Solarcomplex hat sich auf das Planen, Bauen und Betreiben von Anlagen zur Strom- und Wärmeerzeugung aus erneuerbaren Energien spezialisiert. Schwerpunkte sind PV-Großanlagen (Dach- und Freiland), regenerative Wärmenetze und Windkraftanlagen. Als ökologisches Investment bietet Solarcomplex Kapitalbeteiligungen an diesen Anlagen an.

Der Solarkomplex-Kunde StandexMeder Electronics GmbH deckt dank „Solarstrom direkt“ mehr als die Hälfte seines Strombedarfs regenerativ.

»
Wir sind unglaublich stolz darauf, ein Unternehmen wie Solarcomplex von Anfang an begleiten zu dürfen.
«

Andrea Grusdas, Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Engen-Gottmadingen

Dabei erweist sich das Modell als Win-win-Situation für beide Seiten: Der Dacheigner erhält langfristig grünen Strom zu einem vertraglich fest vereinbarten günstigeren Preis als aus dem Netz, Solarcomplex verdient mehr als mit der normalen Einspeisevergütung.

Auf diese Weise kam beispielsweise 2023 das Unternehmen StandexMeder Electronics GmbH in Engen zu seiner Photovoltaikanlage. Ohne eigene Kosten liefern rund 800 Module einen prognostizierten Jahresertrag von circa 350.000 kWh. Damit kann das Unternehmen mehr als die Hälfte seines Strombedarfs regenerativ abdecken. Einer von vielen kleinen Schritten auf dem Weg zur weitgehend erneuerbaren Energieversorgung in der Region bis 2030, den Solarcomplex und die Sparkasse Engen-Gottmadingen gemeinsam eingeschlagen haben.